

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 6

Vorwort: Hausmänner sind bessere Hausfrauen
Autor: Moser, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hausmänner sind bessere Hausfrauen

Von Jürg Moser



Früher gab's in jedem Haushalt eine Hausfrau, welche die Haushaltung besorgte. Die Nistplätze jener Männer, die sich in jungen Jahren

oder im vorgerückten Alter partout nicht zu einer Ehefrau gesellen wollten, konnten oder liessen, bezeichnete man als Buden oder Höhlen, nie als Haushalte. Wenn's also im hausfraulich geführten Haushalt neben dem obligaten Ehegatten noch einen anderen freundlichen Mann gab, so handelte es sich halt um den Hausfreund der Hausfrau. So einfach war das früher.

Heute ist alles viel komplizierter. Denn die reinigende Kraft der Emanzipation hinterliess nicht nur Waschlappen, sondern auch putzige Novitäten. So hat sich die Zahl der im Haushalt anzutreffenden Männer laufend vergrössert, wobei es sich bei diesen männlichen Hauswesen keineswegs nur um Hausfreunde handelt! Nein, der grössere Teil der männlichen Hauswesen besteht aus Hausmännern. Aus Männern also, die ihre Führungsqualitäten vor allem in der Haushaltsführung zum Ausdruck bringen und welche die entsprechenden Anforderungen proper zu meistern wissen.

Dass es weibliche Automechaniker, Kranführer, Verkehrspolizisten und Manager gibt, ist inzwischen bekannt. Und dass der Bundesrat nicht schlechter geworden ist, seit er zu einem Siebtel aus einer Vertreterin der weiblichen Hälfte der helvetischen Population gebildet wird, weiss inzwischen jedermann, der seinen Kopp zu mehr als dem (Appenzeller-)Hut-Tragen benutzt. Mehr noch: Die Erfahrung zeigt, dass Frauen in traditionellen Männerberufen meist mehr leisten als die Männer. Kurz und gut, Frauen stehen nicht nur ihren Mann, Frauen sind bessere Männer.

Dem vorbildlichen Vormarsch der Frauen in männliche Domänen nachhinkend, katapultieren sich progressive Mannsbilder heute aufs hohe Seil weiblicher Berufsdomänen: männliche Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Kosmetikerinnen und Sekretärinnen bereichern den Alltag. Es soll sogar – auch hierzulande – schon männliche Barmaids geben, die sich wie ihre weiblichen Kolleginnen kleiden und schminken, so dass sie sich von letzteren – zumindest was die sichtbaren Äusserlichkeiten betrifft – nicht im geringsten unterscheiden. Doch nicht nur in den Bars, auch in andern Lebens- und Überlebensbereichen gelten Männer, die einen traditionellen Frauenberuf ausüben, vorläufig noch als exotische Erscheinungen. Ebenso wie die Frauen in Männerberufen besser sein müssen als ihre Mitmänner, müssen Männer in Frauenberufen besser sein als ihre Mitfrauen.

Und so leuchtet im Berufsland heute etwas, das zwar nicht unbedingt im Haus begonnen hat, aber doch auf den Haushalt zurückfällt: der Hausmann, das nicht (mehr) unbekannte Wesen.

Die putzige Novität verbreitet sich vor allem unter jüngeren Paaren, bei denen die beruflichen Karriereaussichten der Frau zu mehr Hoffnungen berechtigen als jene des Mannes. In vielen Fällen, aber nicht immer, ist das in einem hausmännlich geführten Haushalt lebende Paar kinderlos. Ein weiteres Kennzeichen: Ebenfalls in vielen Fällen, aber ebenfalls nicht immer, übt der Hausmann neben seinem hausmännischen Hauptberuf noch einen freiberuflichen Nebenberuf aus – sei es als Künstler, Architekt oder Journalist.

Männer sind etwas anderes als Frauen. Mit andern Worten: Wenn zwei dasselbe tun, ist dies nicht das gleiche. Während viele Haus-

frauen die Hausarbeit als wenig attraktive Tätigkeit empfinden, die kaum zu befriedigen vermag, loben alle Hausmänner ihre Hausarbeit als kreativ und beglückend. Während eine Haushaltsführerin fast schon entschuldigend sagt, sie sei *nur* Hausfrau, schwillt die männliche Brust des Haushaltführers, sobald er sich – gefragt oder ungefragt – als Hausmann vorstellen darf. Während ein Grossteil der Allgemeinheit mit schlecht überspielter Verachtung auf die Hausfrau hinunterschaut, blickt derselbe Grossteil der gleichen Allgemeinheit voller Bewunderung zum Hausmann hoch. Dadurch ermuntert, erklärt der Hausmann, wie speditiv er seinen Haushalt führe, dass er fürs Bügeln einer Bluse oder eines Hemdes weit weniger Zeit benötige als die meisten Hausfrauen, wieviel Spass ihm das Kuchenbacken bereite. Nach solchen Erläuterungen, die von der Frau des Hausmanns nachhaltig bestätigt werden, zollt das Publikum dem stolzen Hausmann noch höhere Achtung. Ob er den wundervollen Pullover seiner Partnerin selbst gestrickt habe? Nein, das nun gerade nicht.

Mit Hausfrauenarbeit können Männer ihr Image aufpolieren. Deshalb beteiligen sich immer mehr Männer, die einem andern Beruf nachgehen, nebenberuflich am Einkaufen, Waschen, Bügeln und Putzen. Dafür wollen sie gelobt werden – und die Frauen spenden ihnen dieses Lob gerne. Ingeheim lachen sie sich natürlich ins Fäustchen. Aber das sieht der vom Lob geblendete Hausarbeiter nicht. Ebenso wenig bemerken offenbar die Frauen der Fulltime-Hausmänner, dass die Zahl der Hausfreundinnen wächst (the Milkwoman also rings twice!). Und das Problem der Wiedereingliederung von Profi-Hausmännern in die Berufswelt, sobald die Kinder flügge geworden sind, ist auch noch nicht gelöst.